

ische Charakter der auf spanischem Boden geschaffenen Skulpturen ist nicht nur aus einem Vergleich mit den von spanischen Nachfolgern in Sasamón bei Burgos und in Burgo de Osma gearbeiteten Bildwerken zu erkennen, sondern auch aus den engsten Beziehungen zu verwandten Schöpfungen in der Ile de France. Ganz gewiß haben spanische Hilfskräfte bei untergeordneten Dekorationsteilen, besonders beim Dekor der Tympana und Figurensockel, den Meistern zur Seite gestanden. Es machen sich auch, wie dies bereits Bertaux andeutet, Beziehungen zu südfranzösischen Arbeiten bemerkbar, so erinnern die noch erhaltenen gotischen Apostel an der Puerta del Sarmental an die Figuren in Dax¹. Ferner haben die Meister ikonographisch Themen behandelt und gestaltet, wie wir sie in Frankreich bei den Skulpturen der großen Kathedralen nicht antreffen. So ist die Bildung des Tympanons der Puerta del Sarmental mit Christus zwischen den Evangelistenymbolen (mit den Evangelisten als Begleitern zu ihren Symbolen, aber nicht als Hauptpersonen!) sehr spanisch, wenn sie auch, wie Bertaux bemerkt, den Pariser Bildhauern nicht unbekannt war. Dagegen ist die Darstellung der Taufe Christi (Kreuzgangportal) als Tympanon schmuck überhaupt sehr selten; Beispiele aus der französischen Gotik sind mir nicht bewußt.

Die Verwandtschaft der Königsfiguren mit den etwas älteren Vorbildern auf französischem Boden sei hier durch Gegenüberstellung mit zwei weniger bekannten Arbeiten besonders veranschaulicht. Es sind zwei Königsfiguren (Salomo und David?) mit Schriftbändern, die zusammen mit einer Madonnenfigur aus der 1239—1244 von Pierre de Montereau errichteten Chapelle de la Vierge in St. Germain des Prés sich gegenwärtig im amerikanischen Kunsthandel befinden.

Eine Winterlandschaft mit Eislauf von Salomon Ruysdael

Mit einer Abbildung (s. Tafel S. 494)

Das hier wiedergegebene, im Besitz der Bachstij-Galerie im Haag befindliche Ölgemälde von immerhin ansehnlicher Dimension überrascht zweifellos im ersten Augenblick durch die links unten angebrachte Signatur „S. van Ruysdael 1656“, an deren Echtheit nicht zu zweifeln ist. Angesichts dieses reich belebten, durch unzählige Gruppen und Figuren ausgestatteten Bildes würde man im ersten Moment eher auf einen anderen Urheber schließen, spräche nicht die prachtvoll hingelagerte, feintonige Landschaft für den Urheber, der mit Jan van Goyen und Pieter Molyn jene ältere Gruppe der naturalistischen holländischen Schule auf diesem Gebiete repräsentiert, die der jüngeren Richtung eines Jakob Ruysdael etwa den Weg bereitet hat. Trotzdem wird man annehmen dürfen, daß trotz der Signatur, die Staffage als solche von einem bewährten Figurenmaler der Zeit in das Bild hineingesetzt worden ist und da man weiß, daß viele der von S. Ruysdael geschaffenen „Dorfwirtshäuser“ durch Es. van de Velde staffiert worden sind, liegt der Gedanke nahe, auch diesem Künstler die Urhebererschaft an der von Menschen und Tieren belebten Szenerie figürlichen Charakters zuzuwenden. Solcher Vorgang verteilter Arbeitsleistung ist ja bekanntlich in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts nicht selten und abgesehen davon scheint dies im Gesamt-

¹ Abb. Michel, Histoire de l'Art II, 1, Abb. 159.